

Siegerprojekt bei der EnergieOlympiade 2015,

Das Amt Sandesneben-Nusse auf dem Weg in die CO₂-Neutralität - ein versteckter Held der Wärmewende tritt ins Rampenlicht!



Im Amt Sandesneben-Nusse sind in einem Umkreis von sieben Kilometern in den vergangenen vier Jahren sechs Fernwärmenetze auf Basis von Biomasse entstanden. Entscheidend für die erfolgreiche Planung und Umsetzung war ein lebendiger, transparenter und offener Dialog zwischen den kommunalen Vertretern, Wärmenetzbetreibern und den Bürgern.

„Der Schlüssel zum Erfolg liegt darin, die Bürger aufzuklären“, sagt Ulrich Hardtke, Bürgermeister von Labenz. Das sei zwar ein langer Prozess, aber irgendwann gäbe es einen Aha-Effekt. „Dann sind alle von der Nachhaltigkeit eines Projekts überzeugt.“ So war es auch bei ihm im Amt Sandesneben-Nusse, wo sechs neue Fernwärmenetze entstanden sind, die aus Biogasanlagen mit Wärme versorgt werden.



Amtsvorsteher Ulrich Hardtke



von links: Annika Hoffmann und Gerrit Müller-Rüster

Unterstützt wurden Hardtke und seine Amtskollegen u.a. von der Unternehmensberatungsgesellschaft Treurat & Partner, die sich mit der Energiewende beschäftigen. „Keiner möchte im Kalten sitzen“, sagt Gerrit Müller-Rüster. Die Bedürfnisse der Menschen im ländlichen Raum Schleswig-Holsteins kennt der Jurist genau. Er erwähnt, dass es zunächst in der Bevölkerung einige Bedenken gab.

Alle nutzten seit Jahren oder Jahrzehnten ihre Öl- oder Erdgasheizungen und waren gut versorgt. Wieso daran etwas ändern? Doch das Gegenargument ist klar: Es geht um eine zukunftsorientierte, preis-stabile Energieversorgung und den Klimaschutz in der Gemeinde.

Die Bundesregierung hat das ambitionierte Ziel, bis 2050 mindestens 60 Prozent des gesamten Bruttoenergieverbrauchs Deutschlands aus erneuerbaren Energien zu decken. In dieser Hinsicht haben die Akteure des Amtes Sandesneben-Nusse bereits heute die Weichen auf die Umsetzung dieses Zieles gestellt.

In den 25 Gemeinden des Amtes leben etwa 15.000 Einwohner in rund 5.150 Haushalten. Fünf Gemeinden verfügen nun über gemeinschaftliche Wärmenetze auf Basis erneuerbarer Energien. „Wichtig war es, die Eintrittshürde für die Bürger so gering wie möglich zu halten“, erinnert sich Reinhard Wilke

Die Gemeinde Wentorf soll hierbei als Beispiel dienen: Mit Beginn der Planung für die Biogasanlage hat der Anlagenbetreiber auch begonnen, ein Wärmeversorgungsprojekt zu konzipieren. Ziel war es, möglichst das gesamte Wärmepotenzial sinnvoll für eine gemeinschaftliche Wärmeversorgung zu nutzen. „Dafür mussten wir viele Bürger in der Gemeinde von der Idee überzeugen“, sagt Müller-Rüster. Deswegen sind die Gemeinde und der Anlagenbetreiber schon während der Bauphase der Biogasanlage im Rahmen eines Bürgerdialogs auf die Einwohner zugegangen und haben sie über die Vorteile des Wärmenetzes informiert. Dieser Dialog führte dazu, dass sich bereits am Anfang 43 von späteren 47 Haushalten bereit erklärten, sich der Wärmeversorgung anzuschließen. Gerade die vielen Informationsveranstaltungen und Gespräche an der Haustür, bei denen die Menschen für das Thema sensibilisiert und Vorurteile abgebaut wurden, führten zum Erfolg.

Akzeptanz wurde schnell erreicht, als die Vorteile klar wurden: Die Eigentümer der wärmeversorgten Liegenschaften profitieren seit dem Anschluss an die Fernwärmenetze davon, dass bauliche Erweiterungen oder Verkäufe zu wesentlich besseren Konditionen erfolgen können. „Überzeugen konnten wir



die Bürger auch mit dem Preis“, sagt Norbert Hack, Betreiber der Biogasanlage in Wentorf. Die Wärmekosten haben sich von 18,75 Euro pro Quadratmeter auf 12,99 Euro pro Quadratmeter gesenkt. Und der Preis sei deshalb so gut, weil die Wärmenetze intelligent geplant wurden.

Eine ähnliche Erfolgsstory ging von Labenz aus, berichtet Wilke, der unter Einsatz von vielen Abenden „dicke Bretter“ gebohrt hat, um die Chancen der gemeinschaftlichen Wärmeversorgung zu erläutern. Sein persönlicher Einsatz führt am Ende dazu, dass die Orte Labenz, Lüchow, Klinkrade und Sandesneben auf Basis von erneuerbaren Energien gemeinschaftlich wärmeversorgt werden. Es wurde dabei auch bestehende Wärmenetze in das gesamte Konzept eingebunden, so dass sich alle am Projekt

beteiligte Mitarbeiter im Hause der HanseWerk Natur GmbH darüber freuen, dass im Netz der HanseWerk Natur GmbH die Biowärme den Einsatz von fossilen Energieträgern zurückdrängt.

Das schätzt auch die örtliche SPD-Bundestagsabgeordnete Nina Scheer, Mitglied im Ausschusses für Wirtschaft und Energie und in ihrer Fraktion Ansprechpartnerin für erneuerbare Energien. Sie beglückwünscht das Amt Sandesneben-Nusse und alle Projektbeteiligten: „Projekte, die viele örtliche Nutznießer haben, sind bereits Wegweiser für dezentrale Versorgungsstrukturen, Wertschöpfung und Energieunabhängigkeit. Auf diesem Weg kann in Verbindung mit weiteren regenerativen Energien – insbesondere Wind- und Solarenergie – die fossil-atomare Energieversorgung vollständig abgelöst werden.“

Fazit: *Der Dialog hat funktioniert, genauso wie nun die Versorgung mit erneuerbarer Energie. Und alles tat den Gemeinden gut. Hardtke: „Durch die neuen Wärmenetze sind die Bürger noch dichter zusammengerückt. Wir freuen uns, dass der Schleswig-Holsteinische Gemeindetag mit der BEiK Bürger Energie in Kommunen e.G. (www.beik-eg.de) Bürgern und Gemeinden in Schleswig-Holstein einen Lotsen für Nachahmerprojekte an die Hand gibt, um mehr Wärmenetzinitiativen zu befördern und professionell bei dem zu begleiten.“*

Pressekontakt: Gerrit Müller-Rüster

Treurat und Partner
Unternehmensberatungsgesellschaft mbH
Lorentzendamm 40
24103 Kiel

fon: 0431 - 5936-373
fax: 0431 - 5936-361

gmueller-ruester@treurat-partner.de

www.treurat-partner.de